

# «Mit mir hat sich die Blockade gelöst»

Stadtammann Martin Klöti (54) hat Arbon am Bodensee aus der politischen Krise gelotst



**Die Macht der Ästhetik.** Nichts stört die Harmonie aus klaren Formen in diesem Arbeitszimmer. Inszenierte Unruhe bringt bloss das Lichtspiel, wenn vom Rollo gerötete Sonnenstrahlen auf das schwarze Gemälde fallen. Untermalt wird die Szenerie je nach Stimmung mit Musik von Beethoven, Schubert oder Mozart. Akten werden baldmöglichst verstaut. Bleiben darf die Karaffe mit nichts als Wasser und das Geschirr für die Teezeremonie im kleinen Kreis. «Ästhetik», sagt Martin Klöti, «ist für mich ein wichtiges Mittel in der Politik.» Denn sie erzeuge ein Klima der Klarheit: «Es braucht Eindeutigkeiten, kein Wischiwaschi.» te Foto Moritz Hager

**INTERVIEW: TIMM EUGSTER, Arbon (TG)**  
**Er kam aus Rapperswil und brachte den tief zerstrittenen Arbonern Frieden und Optimismus zurück. Warum ihm dies besser gelingt als seiner Vorgängerin aus Basel, sagt Martin Klöti im BaZ-Interview.**

**BaZ:** Herr Klöti, die erste Frage an Sie stammt von Guy Morin, dem künftigen Basler «Stapi»: «Welche Chancen ergeben sich für Ihre Stadt durch die trinationale Zusammenarbeit?»

**MARTIN KLÖTI:** Ganz gut, die Frage! Ich komme ja von so einem «Tümpel», dem Zürichsee – die Dimensionen des Bodensees habe ich erst entdeckt, als ich vor drei Jahren zum Stadtammann von Arbon gewählt wurde. Ich war bald präsent in den Rathäusern aller drei Länder am See: Wir hatten uns gemeinsam für die internationale Gartenbauausstellung 2017 beworben. Die Ausstellung kommt leider nicht zustande, dafür gründen wir einen trinationalen Gemeindebund und es entstehen gemeinsame Lösungsansätze.

**Sie waren Vize-Stadtpräsident von Rapperswil. Wie kamen Sie auf die Idee, als Arboner Stadtammann zu kandidieren?**

Ich hatte in der Zeitung gelesen: «In Arbon herrscht das politische Chaos.» Da dachte ich: In der Schweiz politisches Chaos – das ist höchst erstaunlich. In dem Artikel war jemand zitiert: «Am besten käme jemand mit Exekutiv-Erfahrung und von aussen, damit er unbelastet die Probleme lösen könnte.»

te.» Da schaute ich mich an und dachte: Das habe ich alles, die Aufgabe könnte hoch interessant sein!  
**Hatten Sie es als Auswärtiger einfacher?**  
 Die Arboner wurden ja in der ganzen Schweiz belächelt wegen ihrer Querelen, und zwei Generationen waren vom Trauma des Saurer-Niedergangs gezeichnet. Wenn dann ein selbstbewusster Mensch aus dem schönen Rapperswil kommt, wo es ihm gut geht

## «Eine einzige Person kann eine Negativdynamik drehen.»

– und der sagt erst noch: Hier ist es viel besser, denn hier kann man noch etwas erreichen und entwickeln, dann hat ein solches Urteil von aussen ein überzeugendes Gewicht.

**Unter Ihrer Vorgängerin Lydia Buchmüller waren die Querelen eskaliert: Sie profitierte nicht vom Auswärtigenbonus, obwohl sie aus Basel gekommen war.**

Doch, bei ihrer Wahl durchaus. Sie hatte eine schöne Vision für Arbon, die meiner sehr ähnlich ist. Aber wenn man eine Stadt führen will, geht es nicht ohne Exekutiv- und Führungserfahrung, und man sollte einer Partei angehören.

**Die Arboner gaben Ihnen einen schönen Sandkasten für Ihre Selbstverwirklichung. Einen Sandkasten sicher, aber nicht für die Selbstverwirklichung vom Klöti, sondern von Arbon. Das meiste, was**

ich vor habe – etwa der neue Stadtteil im «Saurer WerkZwei», eine verkehrsberuhigte Altstadt, attraktive Grünflächen am See – wurde längst vorge-dacht, aber niemand hat es umgesetzt. Es ist wie im Theater: Ich bin nichts weiter als eine sehr gute Besetzung dieser Rolle. Unter mir hat sich die Blockade gelöst und die Aussenwahrnehmung von Arbon um 180 Grad gedreht. Wir sind Performer geworden.

**Das tönt wie im Märchen.**

Das ist es, was mich so überrascht: Eine einzige Person kann eine Negativdynamik drehen. Es spielen einem die Leute plötzlich alles in die Hand, weil sie merken, dass dies zum Vorteil aller ist. Und wenn sich die Bevölkerung erst mal als selbstbewusst und zufrieden erlebt, dann muss ein Stadtpräsident gar nicht mehr viel tun: Jeder Einwohner wird zu seinem Botschafter.

**Als Starbesetzung verlangen Sie den entsprechenden Tarif: Sie liessen sich eine schöne Lohnerhöhung genehmigen.**

Ich habe es nicht wegen des Geldes getan, sondern damit die Bevölkerung ein Commitment zu einer Position abgibt, die mit Kompetenzen und Macht ausgerüstet ist. Meine Vorgängerin hat man in Macht und Lohn beschnitten – das musste rückgängig gemacht werden. Und es soll auch ein wenig wehtun: Was nichts kostet, ist nichts wert.

**Einigen Arbonern tut es auch weh, dass Sie ein bekennender Schwuler sind.**

Wenige Freikirchen-Vertreter sagten vor der Wahl öffentlich: Wir wollen

keine Berliner Verhältnisse! Da habe ich gesagt: Ich kann und will euch nicht ändern, aber ihr könnt mich auch nicht ändern. Das kam an.

**Wären Sie nicht tatsächlich lieber Stadtpräsident von Berlin oder Basel? Sie sind ein grosser Kulturliebhaber und Ästhet...**

Ich glaube, das wäre etwas weniger schön. Man kann die betroffenen Leute nicht mehr direkt anstecken mit seiner guten Laune und seinem Optimismus. Und ins Theater gehen kann ich ja in St. Gallen oder Zürich. Aber es wäre sicher auch schön, in Basel Stadtpräsident zu sein!

## Stadtdarsteller

**BAZ-SERIE.** Anfang Februar wird Guy Morin Regierungspräsident des Kantons Basel-Stadt und damit gewissermassen auch Stadtpräsident von Basel. Im Vorfeld stellt die BaZ die wichtigsten und interessantesten Stadtpräsidenten der Schweiz vor und fragt sie, wie sie ihr Amt ausfüllen. Die Einstiegsfrage stammt jeweils von Guy Morin. te

## ACHT KÖPFE IM BAZ-INTERVIEW

- Manuel Tornare, Genf
- Heute: **Martin Klöti, Arbon**
- Elmar Ledergerber, Zürich
- Daniel Bréaz, Lausanne
- Hans Stöckli, Biel
- Alexander Tschäppät, Bern
- Regula Gysin, Liestal
- Bilanz mit Guy Morin, Basel

## kurz & knapp

### Martin Klöti, Stadtammann Arbon

**Stadtpräsident für:** 13 500 Einwohner (+1,2% im Jahr 2008), davon 27 Prozent Ausländer  
**Wahl:** 2005, Wiederwahl 2007 mit 96 Prozent der eingegangenen gültigen Wahlzettel  
**Herkunft:** Geboren am 1. April 1954 als Sohn eines Lehrers, aufgewachsen in Meilen (ZH), Bürger von Wald (ZH) und Kloten, wohnt seit 2005 in Arbon  
**Karriere:** Lehrer, Landwirt, Betreiber einer Lachsraucherei, Landschaftsarchitekt HTL, Stadtrat von Rapperswil (SG), Hotelier, Gründer eines Jazzfestivals, Stadtammann von Arbon, Grossrat  
**Privat:** Ledig, lebt mit seinem Partner, keine Kinder  
**Zuständig für:** Führung von Stadtrat und Verwaltung, Stadtentwicklung, Kommunikation und Medienarbeit, Kultur, Tourismus, Wirtschaftsförderung, Rechtsdienst  
**Lohn:** 200 000 Franken pro Jahr (ohne Spesen)  
**Apéros pro Woche:** 3 bis 8  
 Zusammengestellt: te

## Lehrer, Lachsraucherer, Gastwirt, Festival-Gründer

Das Amt als Stadtammann ist für Martin Klöti die letzte Station einer bewegten Karriere

**FDP-POLITIKER.** Was hat die Stadt Arbon wegen ihren Präsidenten in der Vergangenheit für Negativschlagzeilen gesorgt! Zuerst schickten sie den langjährigen und tüchtigen, aber spröden SVP-Mann an der Spitze der Gemeinde in die Wüste und wählten einen Präsidentschleicher von der CVP ins Präsidium. Dieses Experiment scheiterte nach kurzer Zeit und bald wurde die Stelle öffentlich ausgeschrieben. In der Folge kam eine Kulturingenieurin aus Basel an den Bodensee. Die versprach viel – und verschwand schnell auf Nimmerwiederssehen.

Martin Klöti (54) konnten solch turbulente Verhältnisse nicht abschrecken. Der Lehrer und Landschaftsarchitekt verliess im Sommer 2005 Rap-

perswil, wo er als Gründer des «Blues'n'Jazz»-Festivals, Gastwirt und Stadtrat aufgefallen war, und zügelte in den Thurgau. Nach einem aufwendigen Show-Wahlkampf samt «Klöti-Lied» setzte er sich gegen die einheimischen Kandidaten klar durch. «Seither», sagen heute viele Arboner, «haben sich die politischen Wogen geglättet.»

Der umtriebige Freisinnige packte in Arbon mit beiden Händen an, brachte Ruhe in die Stadtverwaltung und lancierte städtische Vorlagen (Saurer-

Areal, Altstadt-Umfahrung), die von seinen Vorgängern lange Zeit liegen gelassen wurden.

Dieser politische Paradiesvogel, der in jungen Jahren zusammen mit seinem Lebenspartner im Toggenburg eine Lachsraucherei mit exklusiven Luxus-Produkten eröffnete und erst vor drei Jahren vollamtlich in die Politik eingestiegen ist, scheint im alten Römerstädtchen angekommen zu sein. Die Arboner haben sich mit ihm arrangiert: Vergangenes Jahr wurde er in den Thurgauer Grossen Rat gewählt, und das Stadtparlament hiess eine von ihm verlangte markante Lohnerhöhung auf über 200 000 Franken gut. Wenn auch unter lautem Murren. MR



## nachrichten

### Leuenberger will Schulden machen

**BASEL.** In der Sendung «BaZ-Standpunkte» plädierte Bundesrat Moritz Leuenberger für ein starkes Engagement des Staates in den kommenden Monaten bei Infrastrukturausbau, Sicherheit im Strassenverkehr und Klimaschutz. «Wo immer möglich, müssen wir nun die anstehenden Projekte vorziehen.» Die Bahninfrastruktur sei sanierungsbedürftig, betonte Leuenberger. Es sei eine Investition in die Zukunft, wenn diese Vorhaben schon jetzt realisiert würden. Weiter sollen alternative Energien und die Dämmung der Häuser gefördert werden. «Um diese Investitionen zu finanzieren, dürfen wir uns jetzt sogar verschulden», ist Leuenberger überzeugt, weil die kommenden Generationen von diesen Investitionen profitieren würden. Der Energieminister will in diesem Jahr mehrere Vorlagen ins Parlament bringen und ist überzeugt, dass er dabei auf breite Unterstützung zählen kann. mg

### Wiederkehr ist zurückgetreten

**ZÜRICH.** Roland Wiederkehr, Gründer und Geschäftsführer der Strassenopfervereinigung RoadCross, ist zum Jahreswechsel zurückgetreten. Zwanzig Jahre lang hatte sich Wiederkehr für die Opfer von Verkehrsunfällen eingesetzt. Nachfolgerin wird Valesca Zaugg. Zaugg bestätigte einen entsprechenden Bericht der «NZZ am Sonntag». SDA

### Entscheid kritisiert

**ZÜRICH.** Hans Maurer, Leitender Staatsanwalt des Kantons Zürich, deutet im Zusammenhang mit dem Fall von Ex-Armeechef Roland Nef Kritik an seiner untergebenen Staatswältin Judith Vogel an. Vogels Entscheid, das Verfahren gegen Nef einzustellen, «sieht heute tatsächlich unglücklich aus», sagte Maurer gegenüber der «Sonntags-Zeitung». Gleichzeitig wollte sich Maurer nicht verbindlich zur Frage äussern, ob die Vorwürfe gegen Nef zwingend vor Gericht hätten gebracht werden müssen. Vogel hatte das Verfahren gegen Nef geleitet. vo

### BAV-Chef Friedli rüffelt die SBB

**BERN.** Der Bund verlangt von den SBB mehr Transparenz. Laut Max Friedli, Direktor des Bundesamts für Verkehr (BAV), wird die Kontrolle über die Bundesbahnen verstärkt, wie dieser in einem Interview der «Sonntagszeitung» sagte. Die SBB müssen dem BAV künftig «öfter und vertieft rapportieren», was sie mit den jährlich 1,5 Milliarden Franken Steuer-geldern vom Bund machen. Bisher seien die Kontrollen zu wenig tiefgreifend gewesen. «Die SBB haben uns die Unterlagen nicht im notwendigen Mass zur Verfügung gestellt, weil sie das als Griff in ihre unternehmerische Freiheit taxieren», sagte der BAV-Direktor. Verkehrsminister Moritz Leuenberger habe die SBB brieflich aufgefordert, die Unterlagen offenzulegen. Friedli betonte, es bestehe kein Verdacht, dass Gelder unkorrekt eingesetzt worden seien. AP